Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

Das XII. Capittel. Das sechste Exempel ueber die sechste Hauptregel

urn:nbn:de:bsz:31-114459

Visual Library

die Glocken ist noch nit gossen/ was wir ihr für ein Form geben wöllen/steht noch durch die Gnaden Gottes bey uns/durch welche wir sambt unsern Verdiensten/ unsern Beruff gewiß/ unser Leben sicher / und unsern Todt glorwürdig mögen machen.

Wir sollen Gott nicht mit einer Knechtlichen / sonder Kindlichen Forcht dienen/inmassen er die Gütigkeit selbsten ist / und hinfüran unser Leben also anstellen / damit wir uns nicht billig vor seinem Gericht zu fürchten haben / unschuldig leben / und die Sünd nach allen Kräfften meiden / uns selbsten nit zu viel vertrauen / benebens auch nit an seiner Barmhertzigkeit verzweifflen Stehen wir auffrecht / offt an die Schwachheit unserer Natur gedencken/so zu dem Fall sehr geneigt ist/ seyn wir gefallen/alßbald wider auffstehen/damit uns der Todt nit in diesem Stand ergreiffe. Wir haben ein grossen Fürsprecher in dem Himmel / der soviel Ursachen uns zubeschützen hat / alß viel Wunden und Streich er umb unsert willen in dieser Welt empfangen/und gleich wie er uns in diesem Leben ein wahrer Spiegel unserer Wercken gewesen/also wird er in dem zukünfftigen ein wahrer Trost aller unsern außgestandnen Mühseligkeiten in alle Ewigkeit seyn.

Beschluß dieser Hauptregel.

Das XII. Capittel.

Das sechste Exempel über die sechste Hauptregel.

Von dem gemeinen Urtheil der Göttlichen Gnadenwahl.

PROCOPIUS.

Die Göttliche Gnadenwahl ist ein wunderbarliches Geheimnuß / inmassen uns die tägliche Erfahrnuß genugsamb unterrichtet/daß keiner in dieser Welt so glückselig seye/der sich nit zu furchten/ hingegen auch keiner so armselig/der nit ein gute Hoffnung haben möge. Die Sternen fallen von Himmel / und werden zu einem Dunst und Rauch / hingegen steiget der Dunst und Rauch gen Himmel/und wird zu einem Stern. Die Göttliche Gnad gibt sich durch solche geheime weiß zu erkennen/so seynd auch die Bewögung deß Willens auffs höchst subtiel. Alle vergangene Ding kommen uns alß ein Traum vor/die gegenwärtige/alß ein Nebel/und die zukünfftige alß ein finstere Wolcken / in welcher Blitz und Donnerstreich gekochet werden.

Auß dem Simeone von Constantinopel gezogen.

Wunderbarliches Geheimnuß der Göttl. Gnadenwahl.

Wir sollen billich erschröcken/wan wir in dem Leben der Altvätter lesen/ daß ein eyßgrauer Einsidler / der in die 40. Jahr Gott in der Einöde gedienet/

Histor. patrũ Orient. & Raderm.

dienet/und albereit sein Seel auff der Zungen hatte/solche gen Himmel zuschicken/ an der Barmhertzigkeit Gottes verzweiflet / und der ewigen Verdamnuß zugefahren : Hingegen uns auch trösten/ wan wir etliche wunderbarliche Bekehrungen grosser Sünder / deren ich alhie eine beybringen wil/ vernehmen. Diese beschreibt Simeon von Constantinopel/ ein guter Author/mit vielen Umbschweiffen / wir wöllen sie aber umb etwas abkürtzen/ und allein den Inhald vermelden.

Procopius wird dem Kaiser Diocletiano befohlen.

Nach dehm Kayser Diocletianus gantz Aegypten in einen ruhigen Standt gesetzt/begab er sich nacher Antiochiam ein Zeitlang alda zuverbleiben/ und die Christliche Religion / alwo sie diesen glorwürdigen Nahmen erstlich bekommen/gäntzlich außzutilgen. Es befand sich alda ein vornehme edle Frau/mit Namen Theodosia/diese kam den Kaiser zubegrüssen/zumaln auch ihme ihren jungen Sohn / so damal Neanias genandt war / zubefehlen / auff daß er an dem Kayserlichen Hoff mögte auffgenommen werden. Damit sie aber ihr Begehren desto leichter erlangen mögte / setzte sie hinzu: „Ihr Herr Gemahl seye zwar Catholisch gestorben / sie aber biß dato „beständig in dem Dienst der Götter verharret : sie habe ihme offt „starck zugesprochen / er solle solchen Aberglauben / so den Göttern sehr „mißfallet / fahren lassen / aber wegen seines eygensinnigen Kopffs nichts „außrichten mögen: An dessen stat habe sie diesen ihren jungen Sohn / so „ein grosses Abscheuen ab der Christlichen Religion trägt / in dem Dienst „der Götter wol unterricht/Ihro Kayserl. Majestät unterthänigst auffzu„warten.

Diocletianus gewanne ein Hertz zu dem Neaniä.

Ab diesem schöpffete Diocletianus ein hertzliches Wolgefallen/ lobte die Frau über alle Massen/warff seine Augen auff den Neaniam/ und weiln er befand/daß dieser verständig/hertzhafft und gelernig/fassete er ein Hoffnung er werde mit der Zeit ihme zu seinem Vorhaben tauglich seyn / bevor aber / weiln er ferners vernommen / was massen ihme sein Herr Vatter mit der Christlichen Religion offt in den Ohren gelegen/allzeit aber auff seiner Frau Mutter Seiten verblieben/weiln ihm ein solcher Glaub gar seltzam vorkam/ welcher lehret / daß der Sohn ein gleiches Alter mit dem Vatter habe/ ein Jungfrau möge gebähren / ein Mutter ohn ein Mann seyn / Gott gemartert / gecreutziget und getödt / das Creutz angebettet werden / und andere dergleichen ungereimbte Sachen mehr Darauff der Jüngling also holdselig anfieng zu schwätzen und schärtzen / daß er dem Kayser das Hertz abgewann.

Die wolgelöste Zungen / bevor aber in der Jugend / haben dieß eygenthumblich an ihnen / daß sie derjenigen Hertzen / so sie gern anhören / ehender

ehender durchtringen/alß ein wolgespitztes Rappier. Diese begabe sich an Diocletiano/inmassen er alßbald ihm das Commando über die Statt Alexandriam sambt zwo Compagnien zu Pferd übergeben / die Christen allda und ihr Religion gantz außzutilgen. Die Mutter köndte sich vor Freuden nit mehr fassen/vielweniger ihr Sohn/ deme diese unverhoffte Gnad widerfahren. In kurtzer Zeit richtete er sich in das Feld/ dem Kays. Befelch auffs fleissigest nachzukommen.

Ubergibt ihm das Commando über Alexandriam.

In dem er aber durch Syriam reisete / und sich auff einer Heyden nicht weit von Apamæa befand / fieng die Erden an erschröcklich zu zittern / der Himmel zublitzen / und die Donnerstreich in den Wolcken zu wüeten / unter diesem fiel ein Stimm von Himmel / die sagte: Neania / wo auß mit diesem Auffzug? Darauff er / obwohln sehr verschrocken/ geantwortet: Wider die Christen. Die Stimm sagte ferner: So wilt du dann mich todt haben? Er aber fragte behertzt / wer er wäre? Alßbald erschiene ein glantzendes Creutz in der Lufft / zumaln höret er diese Wort: **Ich bin JESUS der geereutzigte / ein Sohn deß Lebendigen Gottes/du wirst hinfüran mir ein außerwöltes Geschirr seyn.** Hierauff fiel er wie der H. Paulus nieder / wurde auß einem Verfolger ein Bekenner/ auß einem Wolff ein Lamb/ und auß einem Heyden ein Christ. Alßbald fragt er einem Goldschmid nach / der ihme ein solches Creutz auff das köstlichste solte machen / so bald er es zuwegen gebracht / hengte er es an den Halß auff das Hertz/darin es allbereit starck eingewurtzelt war/er besah es und küssete es zum öfftern.

Wunderbarliche Bekehrung.

Alßbald wandte er auch seine untergebne Völcker gegen den Saracennern/ so den Christen überlästig waren/ und aller Orthen die Weibsbilder gefangen namen / deren sich zu mißbrauchen Gott verlyhe ihme zu diesem Vorhaben einen grossen Segen / inmassen er in kurtzer Zeit solche geschlagen / und in die Flucht getrieben Unter diesem wurde er in der Christlichen Religion wol unterrichtet / kehrete also sieghafft wieder nach Antiochiam.

Die Mutter / so nicht wuste / was sich mit ihme zugetragen / empfieng ihn mit unaußsprechlicher Freud / wünschte ihme wegen erhaltener Victory Glück: Er aber / so allbereit alles / ausser Gott / verachtete / gab ihr zur Antwort: **Mein Frau Mutter / ich hab wol einen andern Sieg erhalten/von deme ihr nichts wist. Was für einen/fragte sie? Ich habe mich selbst durch die Gnaden Gottes überwun-**

Theodosia empfahet ihren Sohn.

den/sagt er/ inmassen ich alß ein Heyd von hinnen verreiset/nun aber alß ein Christ wieder komme/ begehre auch von euch auff dieser Welt nichts mehrers/ alß daß ihr/ von welcher ich nach Gott/ das zeitliche Leben empfangen/ von mir anjetzo den Weeg und die Mittel zu dem ewigen anhören/ und auffnemmen wöllet.

Die Mutter fieng an zulachen/wolte solches für einen Schertz verstehn/ und sagte: Es beliebt meinem Herrn Sohn also zu schertzen; Nein/antwortet er/ es ist kein Schertz/ inmassen ihr allhie das Zeichen (auff das Creutz deutendt) derjenigen Religion sehet/ zu welcher ich mich anjetzo bekenne. Hierauff ist die Mutter gantz erblichen ergriffe ihn bey dem Arm/führte ihn in ihr Zimmer/befragte ihn was ihme widerfahren/ ob er seinen Verstand gantz verlohren/ daß er sich einer solchen verhaßten Religion annehme. Diese/sagt er/seynd ihres Verstands beraubt/ so den stummen und gehörlosen Göttern anhangen/die Zeit ist allbereit kommen/ daß man sich solcher falschen Gottheiten/ sambt allen Wercken der Finsternuß entschlage. Indem er dieses redte/ fieng er an die silberne und güldene Götzenbilder/ so in dem Zimmer herumb stunden/ zuverbrechen/ und sagte: Diese Stücker seynd zu nichts bessers zugebrauchen/ alß das man sie vermüntze/ und unter die Armen außtheile.

Erschröckliche Rach Theodosiä.

Dieß empfande Theodosia dermassen hoch/ daß sie der natürlichen und Mütterlichen Liebe vergasse/ den graden Weg dem Kayserlichen Hoff zueylet/ Diocletiano allen Verlauff entdeckte/ ihn bate/ er wolle solches Verbrechen nicht ungestrafft lassen. Der Kayser/ ab dieser unverhofften Zeitung sehr entzündet/ nachdehme er die Mutter wegen ihres grossen Eyffers gelobt/ befahle er Justo dem Palæstinischen Verwalter/ er solle Neaniam alßbald in Verhafft nehmen/ und sich auffs höchst befleissen/ ihne wiederumb zu der Götter Dienst zu bringen/ im fall aber er sich dessen weigern würde/ er ihne wehrloß machen/ und nach aller schärffe mit ihme verfahren solle.

Der Verwalter/ nach empfangnen Befelch/ verfügte sich alßbald mit gewehrter Hand zu dem Neania in sein Behausung/ weisete ihme diesen vor/ bate ihn auß aller Freundschafft/ er wolle doch seiner adelichen Jugend verschonen/ sich selbst/ sein Leben/ und sein Glück besser zubeobachten. Nachdem Neanias den Befelch gelesen/ und etliche Lästerungen wider unsern Heyland darin gefunden/risse ihn zu Stücken/ und sagte dem Justo:

Thut/

Thut / was euch anbefohlen : Ich hab zwar einen Leib zu der Marter / aber kein Seel / meinen Glauben zuverlaugnen. Darauff warff er seine Waffen von sich und sagte: Nun bin ich bereit mit Christo meinem Erlöser zu sterben. Weiln derohalben Justus sahe / daß seine Ermahnungen nichts verfangen mögten / nam er ihn in verhafft / und führte ihn nacher Cæsaream.

Procopii Standthafftigkeit.

Nach wenig Tagen ward er vor das Kayserliche Hoffgericht gestellt / sich wegen seines habenden Befelchs zuverantworten / allda er sich offentlich einen Christen bekandt. Dahero das Gericht mit ihme / alß einem Christen verfahren / und ihn alßbald erbärmlich mit Ruthen streichen lassen. Diocletianus vermeinte ihn durch solche schmähliche Peyn von dem Christlichen Glauben abwendig zumachen / erfuhre aber das Widerspiel / inmassen Neamias darvon nur behertzter / und zu fernerer Marter entzündet worden. Das gemeine Volck / so ihn vor wenig Tagen Sieghafft auffziehen gesehen / hatte ein hertzliches Mitleyden mit ihme / vergosse viel Zähr / indeme sie ihn allbereit unter den Henckersknechten zerhackt / und zerfleischt anschauete. Diesem sprach er also zu: Ihr meine liebe Freund / betrübt euch meinethalben nit / sonder vielmehr wegen der Blindheit / mit welcher ihr behafft seyd: meine Peynen die ich anjetzo leyde / seynd zergänglich / diejenige aber / so die Abgötterey abstraffen / Ewig. Hierauff wandte er seine Augen gen Himmel / bate Gott umb fernere Stärcke / seinen Kampff zu vollenden / damit sein Ehr dardurch gemehret würde. Weiln der Richter sein Standthafftigkeit sahe / befahle er ihne wiederumb in die Gefangenschafft zu führen / darinnen er von den HH. Englen besucht und getröst worden. Man sagt / unser lieber HErr seye ihme damaln auch persönlich erschienen / habe ihn getaufft / Procopium genandt / und zu fernerm Streit gestärckt / damit er das ewige Siegkräntzlein darvon tragen möge. Den folgenden Tag gienge er auß der Gefängnuß / wie die Sonn auß einer Wolcken herfür / mit einem glantzenden Leib / und häuffigen Straalen umbgeben. Die gantze Statt war hiervon auffrührisch / und viel auß den Soldaten liessen sich in geheim von dem Bischoff Leontio / in dem Catholischen Glauben unterrichten und tauffen. Alß dieses der Richter vernommen / ließ er solche alßbald mit dem Schwerdt hinrichten / damit nicht andere ebnermassen ab ihrer Beständigkeit in der Marter ihnen nachfolgeten. Also schickte Procopius seine Erstling durch das Gebett gen Himmel / welchen bald zwölff Gottselige / unnd Erbare Matronen nachgefolget. Diese / vermeynte Justus / wären allein durch einen leichtsinnigen Weibi-

Procopius wird mit Ruthen gestrichen.

Christus tauffet ihn in der Gefangenschafft.

Viel werden zu dem Christlichen Glauben bekehrt.

Weibischen Geist angetriben worden / welchen sie leichtlich / wan man sie peynlich angreiffen solte / werden fallen lassen / dahero er sie grausamlich mit glüenden Eysen an den Seiten und Achslen brennen lassen / unter welcher Marter sie nichts anders thäten / alß singen und Gott loben. Procopius aber ehe er widerumb in die Gefangenschafft geführt worden / ware abermal auff das grausambste gepeyniget.

Wunderbarliche Bekehrung Theodosiä.

Diesem kläglichen Schauspiel / sahe Theodora die Mutter zu / aber mit einer andern Anmutung / alß zuvor; inmassen sie der Geist GOttes berühret / ihro die Finsteenussen deß Verstands hinweg genommen / daß „ sie sich selbst anfieng zuerkennen / und zusagen: Vermeynst du / es seye „ ein grausamers und unbarmhertzigers Hertz zufinden / alß das deine? „ Alles dieses Blut / so alhie vergossen wird / fliesset auß deiner Rachgie- „ rigkeit / die du wider dein eygnes Fleisch hast. Dein einiger Sohn ligt „ aller zerfetzet und zerhackt in der Gefangenschafft / wann er noch nicht „ verschieden / hat er auffs wenigst die Seel auff der Zungen; Wie? wan „ du ihme die Augen zu thätest? Wann dir je noch nicht genug gesche- „ hen / so gehe hin / bade dich in seinen Wunden / benim ihme die klei- „ ne Zeit deß Lebens / so er von dir empfangen / anietzo aber durch deinen „ List / und Neyd verlieren muß. Was für ein unmenschliche und un- „ glückseliche Mutter bin ich? Ach Theodosia! weil du dich je wider das „ natürliche Gesatz so schwerlich vergriffen / auffs wenigst erkenne den / „ welcher solches geben hat: Erkenne die Stimm dessen / so in deinem „ Hertzen redet / und ergib dich deme / der dir dich selbsten zu erkennen „ gibt. Warumb soltest du nicht thun / was diese vor deinen Augen ver- „ üben? Sie haben keine stähline Hertzen / noch ärtzene Leiber / sondern „ einen grössern Eyffer allß du / weiln sie einen grössern Glauben haben. „ Warumb soltest du ihnen nicht nachfolgen? Obwoln dein Verbrechen „ sehr groß / ist doch die Barmhertzigkeit Gottes viel grösser: ergreiffe „ das schöne Purpurkleyd der Martyr / so dir die Gnad und Vorsichtig- „ keit Gottes nun anerbietet: So viel Blutstropffen dein unschuldiger „ Sohn vergossen / so viel Vorsprecher hast du bey dem gnädigen Richter „ im Himmel / folge ihm nach / und halte es nicht zu spath / alles was „ dir zu deiner ewigen Seligkeit verhülflich ist. In deme sie also mit ihr selbsten stritte / schrye sie mit laueer Stimm auff: Ich bin auch ein Christin. Der Richter so dieses hörte / thäte zwar dergleichen / alß hätte ers nicht verstanden / weiln sie aber zum öfftern solche Wort wiederholte / und ein offentliche Glaubens-Bekandtnuß thäte / kundte ers ferner nicht ungeandet lassen: Ermahnet sie mit guten und auch scharffen

Wor-

Worten / sie solle sich besser besinnen und ihro selbst verschonen; weiln er aber sahe daß alles umb sonst / liesse er sie in Verhafft nehmen / und in die Gefangenschafft zu ihrem Sohn führen.

Als sie Procopius sambt anderen gefangnen Matronen mit Ketten und Banden beladen / sahe zu sich kommen / verwundert er sich höchlich / und sprache: Mein liebe Fraw Mutter / was ist dieß auß was Ursachen seyt ihr verhafft? Mein lieber Sohn / antwortet sie / die Ursach „ ist uns beide gemein / damit wir mit einander mögen sterben / weiln ich „ ein Mörderin an meinem eygnen Fleisch gewesen: dises habe ich dem „ Richter / und folgends den Peynigern übergeben / damit ich meiner „ Rachgierigkeit genug thate. Weiln ich derohalben mich in diesem fall „ schwerlich vergriffen / so bleibt mir dieß allein übrig / daß ich mit deme / „ wegen der Liebe JEsu CHristi sterbe / den ich durch meine Sünd zu „ dem Todt gebracht habe. Nun ist es die Zeit / mein lieber Sohn / daß „ ich dasjenige vollziehe / was ihr mir in euerer Wiederkunfft vorgehal „ ten / und das ewige Leben durch euch empfahe / gleich wie ihr das zeit „ liche von mir / nach GOtt / empfangen habt. Ach hertzliebste Frau „ Mutter / was vernehme ich? wie wunderbarlich ist Gott in seinen An „ schlägen! sagte Procopius: Nun ist nichts mehr über / daß ich auff die „ ser Welt begehren mögte / inmassen ich siehe / daß ihr ein Dienerin „ deß lebendigen Gottes / und ein Bekennerin Jesu Christi seyd: Anje „ tzo erkenne ich euch für mein natürliche und geistliche Mutter. Ihr be „ findet euch allbereit in diesem Standt / zu welchem euch der gütige Gott „ durch sein unergründliche Gnadenwahl / von Ewigkeit hero beruffen „ hat. Alles was bißhero fürüber gangen / ware ein Vorbereitung zu der „ grössern Ehr euer Bekehrung. Lasset uns derohalben durch den Creutz „ weg sammentlich zu demjenigen Orth eylen / an welchem uns / mein in Gott „ seliglich verschiener Herr Vatter / und euer vielgeliebter Gemahl / in seiner „ Glory erwartet.

Diese zwey in Gott versenckte Hertzen / hatten nicht Zungen genug / ihre innerliche Anmuthung außzusprechen / thäten solches mit den Gedancken und Seuffzern. Nach dehme Theodosia von Leontio dem Bischoff / in den Glaubens-Artickeln unterricht und getaufft / ward sie / sambt vorgemeldten zwölff Gottseligen Matronen zu der Richtstatt geführt / allda sie ihr Leben durch die Enthauptung vollendet / wo sie kurtz zuvor ernstlich Christum den Herrn bekennet hat / und zwar mit solcher Standthafftigkeit / daß Männiglich die Zähr häuffig vergossen. Auff gleiche Weiß war auch endlich Procopius hingericht / nach dehme er vor

Beyder glorwürdige Marter.

unterschiedlichen Richterstülen herumb gezogen/mit Ruten gestrichen/ auff glüendem Rost gebraten/ zerhackt/zerfetzet/ und mit Saltz besprenget worden. Auß diesen zweyen wunderbarlichen Bekehrungen / mögen wir nun leichtlich abnehmen/wie groß die Barmhertzigkeit Gottes/ und unergründlich die Göttliche Gnadenwahl seye.

Das XIII. Capittel.

Die siebende Haupt-Regel von der Gottheit Christi deß HErrn.

Die eytele Hofthaltung gibt vor: Gott wolle / daß man ihm auff allerley Weiß diene / dahero habe ein jede Religion rechtmässige Ursach ihrer Lehr.

Hingegen lehret die H. Hofthaltung / Jesus Christus seye die einige Ursach unsers Heyls / deme alle Geschöpff Zeugnuß geben.

DJese Haupt-Regel der eytlen Hofthaltung / ist ein alte Thorheit etlicher Maul-Christen/ welche keinen Eyffer den Catholischen Glauben zubeschützen/viel weniger Hertz haben sich der Gottlosichkeit zu widersetzen: und indeme sie alle Religion gestatten/ bekennen sie sich zu keiner. Dahero sagte Symmachus: Gott seye ein grosses Geheimnuß / dahero es kein Wunder/daß ein jeder nach seinen Vermögen ihn suche/und von ihm rede. Also sagte auch Maximus Maduricensis: Gott seye viel zu groß/daß er von einem Menschlichen Verstand möge erkant werden/man müste ihn vertheilen/ und sich ein jeder begnügen lassen/ daß er nur ein Göttliches Zeichen/so ihme zum bequemlichsten vorkombt/anbette.

Die Catholische Religion mag kein andere nebenihr gedulden.

Dieß ist der kürtzeste und tribnisse Weeg / auff welchem man gar bald mag zu einer grossen Boßheit gelangen/inmassen dieß nichts anderst ist/alß auß einer Religion ein Römisches Pantheon machen / in welchem sich tausenterley scheinbare Gottheiten befinden / so aber nit ein einiges Funcklein der Erkandnuß eines wahren Gottes haben. Die Unwarheiten mögen sich zwar unterweiln beysammen gedulden/obwoln sie mit unterlassen/einander zuverlachen: der wahre Glauben aber hat dieses eygenthumblich an sich/ daß